

Die schweizerischen Schwingerkönige

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 32

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die schweizerischen Schwingerkönige

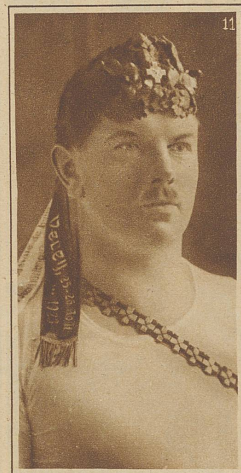
Man darf annehmen, die Sitte, den Sieger eines größeren Schwingfestes als «König» zu bezeichnen, sei von den Schützen auf die Schwinger übergeleitet worden. Schützenkönige trifft man schon im grauen 16. Jahrhundert, als die Luntbüchsen eben aufkamen, während es Schwingerkönige erst seit Ende des 18. Jahrhunderts gibt. Und zwar wäre eine solche Titulatur weder den privilegierten Gesellen der Schützengilden, noch später den bescheidenen Schwingern in den Kopf gestiegen. Sie wurde vielmehr von den obrigkeitlichen Herren erdacht, um sich Liebkind bei diesen Kraftgestalten zu machen, deren Mannesmut, Tatkraft und Heimatreue Eckpfeiler ihrer Herrlichkeit bildeten. * Im alten Bern wurden am Ostermontag jeweilen die neuen Ratsherren gewählt. Hernach waren mehrtägige Schmausereien, farbenfrohe Um-



Kocher ist dritter. 1905 in Interlaken teilen sich Stucki und Schneider in den ersten Rang und 1908 in Neuenburg steht dann Schneider allein als Schwingerkönig da; Stucki ist zweiter und der heutige Obmann des eidgen. Schwingerverbandes, Reber Alfred, Oberdettigen, ist dritter. 1911 findet das eidgenössische Fest wieder in Zürich statt und an der Spitze der Schwinger steht der Basler GOTTHOLD WERNLI (Bild 8), ein Nationalturner von hohem Rang und Qualität, der während seiner Glanzzeit nicht weniger als 18 erste und zweite Kränze trug. * Nun kam der verheerende Weltkrieg und jagte das eidgen. Schwing- und Aelplerfest, durch welches die nationalen Spiele an einer großangelegten Aelplerhilti anlässlich der Schweizerischen Landesausstellung in Bern 1914, in ihrer umfassendsten Form hätten vorgeführt werden sollen,



züge und ein großes Volksfest auf den Schanzen der Stadt mit Schwingen, Steinstoßen, Schießen, Sackgumpen, Häckeln, Tanz und Holderio an der Tagesordnung, wobei «Meine Gnädigen Herren Oberen» sich gerne unter das Volk mischten und mit seiner Gunst liebäugelten. Wie sie es den Schützen überließen, den «Träfsten» zu ihrem «König» zu wählen, ihn aber dann mit Seidenwams und Goldketten ausstatteten, so halfen sie auch den Schwingerkönig besonders zu feiern und sich seinem Anhang dadurch gnädig zu zeigen, daß sie für das Kraftspiel namhafte Preise stifteten. * Wie man damals Landesteil-Schützenkönige ausrief, so krönte man auch Bezirks-Schwingerkönige. Schweizerische Schwingerkönige gibt es aber erst seit der Existenz des eidgen. Schwingerverbandes, in dessen Obhut das altschweizerische Nationalspiel des Schwingens nun liegt. Und da als erstes Fest unter seiner



Oberleitung dasjenige von 1894 in Zürich bezeichnet wird, gilt auch der Sieger in diesem damaligen Kampf, der Turner ADOLF KÖNIG von Oberlindach (Kt. Bern) (Bild 1) als erster Schwingerkönig. Der Genannte war damals 25jährig, ein Mann von herkulischer Kraft, der, kaum der Schule entwachsen, einen zweiten und dritten Schwingerpreis heimbrachte. * Am eidg. Fest von 1895 in Biel schwang dann ALFR. NIKLAUS (Bild 2) von Köniz oben aus, dessen Name schon seit Jahren einen guten Klang hatte. Zum folgenden Fest rüstete man erst drei Jahre später. Es ging



nach Basel. Nun kamen FRÉD. BOSSY aus Payerne (Bild 3), ein vielfach erstgekrönter Turner zusammen mit dem heute auf Rohrimoosbad bei Thun lebenden CHRISTIAN BLASER (Bild 4) an die Spitze, ein Sennenschwinger von ausgezeichneter Qualität, der vorher und nachher nicht weniger als 14 erste und zweite Kränze heimtrug. Diesen vier Schwingerkönigen folgt in der gleichen Rangstellung das Dreigestirn KOCHER EMIL aus St. Immer (Bild 5), STUCKI HANS, Kreuzstraße-Konolfingen (Bild 6) und SCHNEIDER ALBRECHT, Trub (Bild 7), jetzt bei Mettmenstetten daheim. Uns fehlt der Raum, um auch nur annähernd die schwingerischen Erfolge dieser wackeren Kämpen aufzuzählen: es kommen auf jeden über ein Dutzend erste und zweite Kränze (Kocher war überdies nicht weniger als dreimal Erstgekrönter an eidgen. Turnfesten, nämlich denjenigen von 1900, 1903 und 1906). Am eidgen. Schwing- und Aelplerfest von 1900 in Bern teilen sich Kocher und Stucki in die Würde des Schwingerkönigs; 1902 in Sarnen steht Stucki allein an der Spitze;

zuschieden. Turner und Schwinger mußten in den Grenzwachtdienst und bis 1919 warten, bis sie sich wieder in einem alle Landesteile ergreifenden Turnier messen konnten. Es fand endlich am 28. August in Langenthal statt und machte den damals kaum 20jährigen Turner ROBERT ROTH, Bern (Bild 9) und GOTTLIEB SALZMANN von Schangnau (Bild 10) zu Schwingerkönigen. Dieselben Rivalen kämpften auch zwei Jahre später 1921, am eidgen. Schwing- und Aelplerfest in Bern um die Siegerehre, wo aber Robert Roth, der inzwischen an allen Festen, an denen er teilnahm, an die erste Stelle kam, unbestrittener Schwingerkönig wurde. Unvergessen sind noch allen Beteiligten die glanzvollen Tage der eidgen. Feste von Vevey 1923, und Luzern von 1926, die beide wiederum zwei Turner zu Schwingerkönigen krönten. Am ersten war es KARL THOMMEN Zürich (Bild 11), der seine

Turnerkarriere mit 19 Jahren als Doppelkranztürner begonnen, um später sowohl als Turner (er war u. a. Sieger am eidg. Turnfest in St. Gallen 1922), wie als Schwinger immer erste und zweite Kränze heimzubringen. Ähnliches läßt sich von derzeitigen schweizer. Schwingerkönig von dem Fest in Luzern, HENRI WERNLI, Genf (Bild 12), jetzt in Bern und Vulpera, sagen. * Wird auch am kommenden 18. Aug. die Ehre des Schwingerkönigs neu verliehen, so haben alle im Bilde stehenden Titelinhaber unser schönes Nationalspiel hochgehalten. Das soll ihnen unvergessen bleiben. U. A.

